

Elfriede Bachmann, Gisela Tiedemann, August Heinrich von Brook, Amandus Ahlf, Heinz Behrens und Holger Kuhne.

Hinzu gekommen sind im vorigen Jahr, beispielsweise, beachtliche und beachtenswerte Einzelstudien über die historische Osteschiffahrt (vom Schiffferverein Freundschaft von 1904, der in Gräpel sein Hundertjähriges gefeiert hat) oder über die jüdischen Gemeinden an der Unteren Oste (von Manfred und Rüdiger Toborg aus Osten). Der Bewältigung der düsteren Seiten der Regionalgeschichte dient aicherlich auch die Debatte um das Gedenken an die Opfer des Lagers Sandbostel, wo die Beteiligten offenbar auf dem Weg zu einer gemeinsamen Lösung sind.

Den stärksten Einfluss auf das neue „Oste-Bewußtsein“, das zur Zeit überall aufkeimt, haben sicherlich die Medien. Genannt sei hier die kontinuierliche Berichterstattung der Heimatpresse von Zeven bis Otterndorf, aber auch der 2004 mehrfach wiederholte wunderbare ARD-Film über die Oste.

Und erwähnt sei auch das Engagement heimischer Künstler: Nikolaus Ruhl, Schöpfer der schönsten Oste-Fotos, sein Kollege Mike Behrens, der für uns den „Goldenen Hecht“ geschaffen hat, der Schauspieler Ernst Reinhardt, bekannt als Lilo Wanders, der gerade erst in der Bremervörder Zeitung mit einer „Hommage an die Oste“ zu Wort gekommen ist hat, und, allen voran, die Schriftstellerin Elke Loewe, die in ihrem literarischen Werk wie keine andere der Natur, der Kultur und dem Menschenschlag des Ostelandes ein wunderbares Denkmal gesetzt hat.



Jochen Bölsche, Fährstraße 3, 21756 Osten, Tel. 04771-887225, osteland@gmx.de, www.osteland.de

Osteland-Texte 3/2005



Das Jahr an der Oste

„Das Jahr 2004 war ein gutes Jahr für die Oste – ein Jahr des Aufbruchs.“ Der Festvortrag von Jochen Bölsche zum „1. Tag der Oste“ am 13. März 2005 in Hechthausen im Wortlaut.

Das Jahr an der Oste

Jochen Bölsche, 2. Vorsitzender der AG Osteland e. V.

Das Jahr 2004 war ein gutes Jahr für die Oste – ein Jahr des Aufbruchs. Ein vergessener Fluß, so urteilten nicht nur örtliche Zeitungen, sei „aus dem Dornröschenschlaf erwacht“. Sogar im fernen Hamburg hat man erkannt, dass die Oste – ich zitiere das „Abendblatt“ – „zu *Unrecht* nur relativ wenig bekannt“ ist.

Nun, was ist geschehen? Auch an der Oste, die ja aufgrund ihrer Randlage im Grenzgebiet von Landkreisen politisch irgendwie im toten Winkel verlief, hat sich die Ansicht durchgesetzt, dass man nicht Gebietskörperschaften wie Samtgemeinden oder Landkreise touristisch vermarkten kann, sondern nur natürliche Landschaften – also in diesem Fall das gesamte wunderschöne Osteland von den Eisvogeltälern im Oberlauf bis zu den Seehundbänken an der Mündung, diese Region zwischen Moor und Meer, die sich durch ihre natürliche Vielfalt ebenso auszeichnet wie durch ihre kulturelle Einzigartigkeit.

Wie stark inzwischen dieser Trend ist – weg vom Kirchturmdenken, hin zur überörtlichen Zusammenarbeit –, hat vor allem die im Januar 2004 gegründete AG Osteland e.V. erfahren: Binnen weniger Monate haben allein an der Oste in drei verschiedenen Landkreisen sechs Samtgemeinderäte und ein Stadtrat jeweils einstimmig ihren Beitritt beschlossen.

Und zugleich hat sich die Zahl der Einzelmitglieder der AG Osteland seit der Gründung mehr als verdreifacht, darunter erfreulich viele Vereinsvorsitzende aus den Bereichen Wassersport und Heimatpflege, Sportangeln und Kultur, Touristik und Kommunalpolitik, denen der Jahresbeitrag in Höhe von 10 Euro nicht zu hoch war. (Vielleicht können wir im Laufe dieses Tages sogar das 50. Mitglied begrüßen.)

sondern auch den Lachs, den König der Fische, so dass die Zeitschrift „Fischwaid“ die Oste als Deutschlands „Lachsfluss Nr. 1“ bezeichnete.

Diese Sportfischer – stille Helden des Alltags, über die wir heute noch mehr hören werden – haben begriffen, wie wichtig es ist, das Naturpotential der Oste zu bewahren, und das nicht nur deshalb, weil dessen schonende, nachhaltige Nutzung zu den wenigen Entwicklungschancen unserer strukturschwachen Region zählt.

Um so erfreulicher ist es, dass seit vorigem Jahr der Seeadler an der Ostemündung wieder heimisch geworden ist, eine Folge der Ausweisung großflächiger Naturschutzgebiete, die in diesem Fall dazu beitragen hat, dass „Niedersachsen wieder ein Stück reicher geworden ist“, wie der hannoversche Umweltminister Hans-Heinrich Sander zu Recht den Wiederansiedlungserfolg an der Oste kommentiert hat.

Aus solchen Gründen sehen wir uns daher als Verbündete jeder neuen Generation aufgeschlossener Landwirte, die nach den Beobachtungen der Sportfischer zum Beispiel die Anlage von Gewässerschutzstreifen unterstützen und die nicht nur Konflikte, sondern mehr und mehr Schnittmengen zwischen Landwirtschaft, Landschaftspflege und Landschaftschutz sehen. So sind immerhin 49 von 64 befragten Hofbesitzern an der mittleren Oste bereit, sich am Vertragsnaturschutz zu beteiligen, wie kürzlich eine Untersuchung des Diplom-Geographen Ralf Baur an der mittleren Oste ergeben hat. Das sind ermutigende Signale.

Ebenso erfreulich ist das neu erwachte Interesse für die Heimatgeschichte des Ostelandes. Nachdem vor Jahren bereits im Fischerhuder Verlag Atelier im Bauernhaus von Wolf-Dietmar Stock der Natur- und Reiseführer „Unterwegs zwischen Moor und Heide“ erschienen war – ein wahres Juwel von einem Buch –, folgte zum Jahreswechsel 2003/2004 im Verlag der Männer vom Morgenstern der ebenso erfolgreiche Sammelband „Die Oste“ mit Beiträgen so renommierter Fachleute wie

Hechthausener Überlegungen, das Ferienangebot in Klint durch einen Badesee zu ergänzen; der großartige gemeinsame Internetauftritt der Touristiker in Himmelpforten und Oldendorf, die zu den ersten gehört haben, die eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit praktiziert haben; die Bemühungen in Gräpel, die Traditionen der Osteschiffer mit Trachten und Festen wachzuhalten - und sicherlich vieles andere mehr.

Unabdingbare Voraussetzung für jeglichen Tourismus in der Osteregion ist natürlich die Gastronomie, die, vor allem, wenn sie typische Gerichte offeriert – Stichworte: Krabben, Aal, Stint – den Reiz unserer Region erhöht. Erfreulicherweise haben erste Betriebe bereits begonnen, Hinweise auf die Deutsche Fährstraße in ihre Werbung, zum Beispiel im Internet, einzubeziehen.

Vor einer verstärkten Werbung für den Fluß könnte vor allem der Wassersport in seinen verschiedenen Ausprägungen profitieren, einschließlich des Wasserski-Angebots am Ostesee, der Bootsvermietungen in Hechthausen und des Tauchreviers am Kreidensee, der kürzlich als „beste Tauchbasis im deutschsprachigen Bereich“ ausgezeichnet worden ist.

Wenn die internationale Fachzeitschrift „Sejleren’s“ die Oste über mehrere Seiten hinweg als „Kleinod für Wassersportler“ rühmt, ist das vor allem den Wassersportclubs an der Oste zu verdanken, deren Gastfreundschaft sprichwörtlich ist. Auch große wassersportliche Veranstaltungen wie der „Oste-Marathon“ der Wasserfreunde Hemmoor (seit über 30 Jahren!) oder die Osteregatten der Seglergemeinschaft Oberndorf genießen weithin einen vorzüglichen Ruf.

Nicht minder verdient gemacht haben sich um die Oste allerdings die Sportfischer mit ihrem jahrzehntelangen Engagement für den Artenschutz. Gerade an dem einstigen Kaviarfluß Oste, wo menschliche Unvernunft vor 100 Jahren den Stör ausgerottet hat, haben Sportfischer nicht nur Nordseeschnäpel, Quappe und Meerforelle wieder angesiedelt,

Der erste große Erfolg dieses neuen Denkens war im Mai 2004 in Bremervörde, Gräpel, Oberndorf und Osten die Eröffnung der 250 Kilometer langen Deutschen Fährstraße, die von der Oste zur Ostsee führt und die Geschichte der Gewässerquerungen erlebbar macht – ein „Musterbeispiel länderübergreifender Zusammenarbeit“, wie die Kieler Ministerpräsidentin damals in ihrem Grußwort hervorhob.

Mittlerweile wird die jüngste deutsche Ferienstraße nicht nur von uns selber mit Flyern, Großplakaten, Messeauftritten, einer eigenen Website und neuerdings auch Ansichtskartenserien beworben, sondern auch von unseren Kooperationspartnern in Niedersachsen und Schleswig-Holstein und, seit dieser Woche, aus Anlass der Internationalen Tourismusbörse in Berlin, auch von der Deutschen Zentrale für Tourismus. In ihrem Programm „Deutschland Top 50“ weist die DZT im Internet in zwölf Sprachen auf die Deutsche Fährstraße hin – das ist sozusagen der Ritterschlag für dieses Projekt.

Solche Resonanz verpflichtet natürlich zur Weiterarbeit am Produkt, das laut einer Diplomarbeit an der Universität Kiel Chancen bietet, „ein sehr erfolgreiches Projekt“ zu werden, aber noch verbesserungsbedürftig ist.

So steht die Ausschilderung der Fahrradroute an der Oste nun zwar vor dem Abschluß, aber die Autoroute harret noch der Beschilderung. Zwar haben mehrere Kommunen und Verbände die Route in ihre Karten aufgenommen, aber das Angebot an Werbematerial, das dank des Hauptsponsors, der Volksbanken, aufgebaut werden konnte, muss erweitert werden. Zwar gibt es die ersten Pauschalreisen – Pionier war hier der ADFC-Kreis Cuxhaven –, aber sehr viel mehr Angebote dieser Art wären wünschenswert. Zwar hat die Oste-Fahrgastsschiffahrt 2004 einen erfreulichen Aufschwung erlebt, aber es fehlt noch an geeigneten Anlegern, etwa in Balje, in Hemmoor, in Großenwörden und in Klint.

Ein zweiter großer Erfolg der Zusammenarbeit entlang der Oste bahnt sich an rund um die Fähren, die diesen Fluß so unverwechselbar machen.

Die Maritime Landschaft Unterelbe hat sich 2004 der Erhaltung der Prahmfähren angenommen. Und die Bundesregierung hat die älteste deutsche Schwebefähre, das überragende Wahrzeichen des gesamten Ostlandes, im Frühjahr in den Rang eines Baudenkmals von nationaler kultureller Bedeutung erhoben. Mit einer großen Kraftanstrengung hat sich der Landkreis Cuxhaven seinerseits bemüht, seiner Verantwortung als Eigentümer dieses einzigartigen Baudenkmals gerecht zuwerden, für dessen Erhaltung sich sogar der spanische König Juan Carlos I. als Ehrenpräsident des Schwebefähren-Weltverbandes eingesetzt hat. Mit der Wiederinbetriebnahme wird, nach allerdings fast vierjährigem Stillstand, für den Spätsommer dieses Jahres gerechnet.

Ebenso wichtig wie die technische Instandsetzung des Baudenkmals allerdings ist seine touristische Inwertsetzung. Dazu zählt die Einrichtung eines kleinen Besucherzentrums mit Fährausstellung ebenso wie, nach dem Vorbild ausländischer Schwebefähren, eine Illuminierung der Anlage. Die Verkabelung ist von privater Seite bereits vorgenommen worden, eine Spendensammlung hier und heute soll dazu beitragen, die noch fehlenden Scheinwerfer zu beschaffen, um das Wahrzeichen des Ostlandes zur Wiederinbetriebnahme ins rechte Licht setzen zu können.

Vielleicht gelingt es uns sogar eines Tages, unseren „Eiffelturm des Nordens“ so ansprechend herzurichten und so schlüssig in touristische und pädagogische Konzepte einzubauen, dass die Bundesrepublik die Schwebefähre für das Weltkulturerbe der Unesco vorschlagen kann. Einen entsprechenden Beschluß für unsere „Schwesterfähre“ in Spanien hat die baskische Regionalregierung bereits verabschiedet.

Ein dritter großer Erfolg interkommunaler Zusammenarbeit im Osteland zeichnet sich ab mit dem Start des „Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts“ Kehdingen-Oste (Ilek), das, ersonnen in den Rathäusern von Nordkehdingen und Drochtersen, von Heiner Ehlen, dem Minister für den ländlichen Raum, kürzlich auf den Weg gebracht worden ist.

Auch der Arbeitskreis Kommunalpolitik der AG Osteland sieht in ILEK ein gutes Instrument, die Erfordernisse von Landwirtschaft, Tourismus, Kultur, Denkmalschutz und Dorferneuerung im Land zwischen Oste und Elbe abzustimmen und durchzusetzen. Das Ilek-Verfahren könnte vor allem helfen, den Nachholbedarf abzubauen, der an der Unteren Oste gegenüber der Oberen Oste entstanden ist.

Denn in vielfacher Hinsicht können die Aktivitäten der Tourow-Touristiker an der Oberen Oste Vorbild sein für notwendige Entwicklungen im Tidebereich des Flusses. Hingewiesen sei nur auf beispielhaft dichte Radwegebeschilderung im Kreis Rotenburg, auf die gelungenen Informationstafeln an der Oste, auf das Bemühen um Förderung *und* naturverträgliche Lenkung des Kanusports durch Befahrensregelungen, auf den hervorragend konzipierten und vermarkteten Radweg „Naturerlebnis Elbe-Weser-Dreieck“ und auf die am 16. April bevorstehende Eröffnung des Radwanderweges Hamburg – Bremen, der die Oste bei Sittensen queren wird.

Damit die Untere Oste aufschließen kann, sind viele kleine Schritte nötig, wie sie seit Monaten überall am Fluss erörtert werden.

Genannt seien beispielhaft die Bestrebungen in Kehdingen, das Natureum in Balje mit seinem großartigen, kreativ gestalteten Programm besser durch die Fahrgastschiffahrt zu erschließen; die Ambitionen des Fleckens Neuhaus, sich verstärkt als Drehscheibe des Wassersports an der Ostemündung zu profilieren; die Beharrlichkeit, mit der Oberndorf Bordtrauungen auf der Oste durchgesetzt hat; die Hemmoorer Pläne, das demnächst vakante Bahnhofsgebäude unter anderem als Info-Zentrum für das Osteland zu nutzen, nach dem Vorbild der gemeinsamen Gäste-Information von Nordkehdingen und Drochtersen; die gute Idee der Kirchengemeinde Osten, den Fluß und die Fähre auf dem Evangelischen Kirchentag in Hannover zu präsentieren; die pfliffigen Großenwördener Pläne, die Moorkieker-Bahn durch einen zusätzlichen Haltepunkt und einen Gemeindegarten auch an den Ostetourismus anzubinden; die